

Eine Kundgebung des Unabhängigen Ausschusses.

3 Essen, 3. Juni. (Telegr.)

Am Niederrhein und in Westfalen haben sich für den Unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden bereits sehr viele Ortsgruppen gebildet. Diese Gruppen wurden jetzt zu einem Nieder-rheinisch-Westfälischen Bezirksverband zusammengeschlossen, der heute hier im Städtischen Saalbau seine erste öffentliche Kundgebung veranstaltete. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Schwendendieck, Dortmund, erläuterte vor der sehr zahlreichen Zuhörerschaft die Ziele des Verbandes. Kein Teil des Vaterlandes habe ein größeres Interesse an einem starken deutschen Frieden als unsere Industriell und landwirtschaftlich hochentwickelten Bezirke des Niederrheins und Westfalens. Darum sei unsere Heimat verpflichtet, ihre Stimme dafür zu erheben, was ein solcher Friede bringen müsse. Der Ausschuss habe nicht die Absicht, die Reichsregierung zur Bekanntheit ihrer Kriegsziele zu bestimmen, und überlasse ihr, den geeigneten Zeitpunkt zu wählen. Der Ausschuss suche zu erreichen, daß die in weitesten Kreisen des Volkes verbreitete Auffassung der Kriegsziele an das Ohr der Reichsregierung komme. An solchen Kundgebungen wie der heutigen werde die Regierung nicht achtlos vorübergehen können. Die Reichsregierung bedürfe sogar solcher Kundgebungen, um das Reichsinteresse, das allein maßgebend sein dürfe, hart zu vertreten. Sollte aber die Stimme des Unabhängigen Ausschusses Wirkung erlangen, dann bedürfe sie kräftiger Unterstützung im ganzen Vaterlande, zunächst durch Eintragung von Unterschriften zum Aufruf der wirtschaftlichen und nationalen Verbände zur Erlangung eines starken deutschen Friedens.

Die Begründung der Kriegsziele des Unabhängigen Ausschusses nach der politischen und nach der wirtschaftlichen Seite war die Aufgabe der Vorträge. Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Busch, Marburg, behandelte mehr die politische Seite. Er sagte u. a.:

Wir haben nicht gegen unsre verantwortlichen Führer zu drängen, sondern sie zu beeinflussen, soweit wir das können. Denn eine Kabinetts-politik, die sich vom Volke löst wie in früherer Zeit, gibt es nicht. Heute haben wir nur einen Volkskrieg, aber auch für den Volkskrieg unserer Tage ruht die letzte Entscheidung in der Hand weniger Männer. Die starke staatsmännliche Persönlichkeit weiß ihren Weg zu gehen, gleich, was sie umtobt. Es ist immer töricht, nach einem Bismarck zu rufen, aber in der Bismarckschen Überlieferung zu handeln und kraftvoll denen entgegenzutreten, die aus der Bismarckschen Bahn austreten wollen, in diesem Sinne hat der Volkswille hinter den führenden Männern ergänzend zu stehen. Was wir fordern, ist eine künftige bessere Grenzicherung, eine Mehrung unserer Macht nach West und Ost. Mehrung ist keine Annexion. Wir brauchen Außenwerke wie Belgien und Polen nicht in den Festungsgürtel hinein-zuziehen. In der Frage der Kriegsschädigung ist schon gesagt worden, daß man statt mit Geld mit Rohstoffen u. a. zahlen könne. Es hat kein kapitalärmeres Land gegeben als unser Land nach dem Dreißigjährigen Kriege. Damals hat Schweden seine Ansprüche dadurch zu befriedigen gewußt, daß es deutsche Hafenplätze an der Ostsee in der Hand behielt und sich ein gut Teil Deutschlands wirtschaftlich tributär machte. Warum soll das heute umgekehrt für uns nicht möglich sein? Die Hauptfrage bleibt aber die lebendige Kraft, die in unserm Volke ruht. Das ist keine Frage, daß unser Volk noch zu einer ganz andern militärischen und wirtschaftlichen Organi-sation gebracht werden muß, als es bisher gewesen ist. Sich auf internationale Verträge zu verlassen, das überläßt man jetzt Schwärmern. Ich will nur erinnern an die Kongoakte. Und besondere Verträge über gegenseitige Abrüstung sind das Papier nicht wert, auf das sie geschrieben werden. Unsrer Macht beruht auf unserm Volke in Waffen, auf unserm Heer und unsrer Flotte. Nun hat man auf die Neutralen hingewiesen. Von jeher hat der Neutrale zu dem hin-geneigt, von dessen Sieg er eigenen Vorteil erhoffte. Auch der mächtige Neutrale hat immer den Drang, dem Sieger in die Arme zu fallen. Neutral ist immer eine Maske. Stets sind die Neutralen an der Arbeit gewesen, die aufsteigende Macht Deutschlands zu hindern. 1866 hat Napoleon dieselbe Rolle gespielt wie Wilson jetzt. Nach Königgrätz suchte Napoleon Preußen in die Arme zu fallen wie Wilson jetzt dem Sieger. Napoleon hat damals die Maske noch nicht abgeworfen, sondern erst 1870, aber dann hat er sein Sedan gefunden. Wünschen wir dem früheren großen Neutralen Wilson auch ein Sedan! Man spricht so viel von dem Friedenskongreß, der den Krieg beenden soll. Es wird eine Frage der Zukunft bleiben, daß das Schwert entscheidet, wann verhandelt werden soll. Unsrer Gegner denken nur an den großen grünen Tisch, an dem alle Diplo-maten der Welt sich vereinen sollen. Dann wollen sie mit einer Zahlen-stärke auftreten, gegen welche die paar Vertreter der Zentralmächte verschwinden sollen. Unsrer Gegner hatten auch militärisch auf die Zahl gerechnet. Wir wollen aber hoffen, daß sie sich bei der diplo-matischen Zahl ebenso gründlich irren wie bei der militärischen. Ein solcher Kongreß wäre die denkbar größte Gefahr, wenn die Diplomaten arbeiten könnten, ohne daß das Schwert seinen Einfluß auf die Ver-handlungen übt. Möge bis zum letzten Wort der Diplomatie das Schwert aus der Scheide bleiben. Wir wollen an den siegreichen Aus-gang des Kriegs mit der innern Zuversicht glauben, mit der wir immer an die Zukunft unsers Vaterlandes geglaubt haben. Das Wortworts von 1870 soll auch für uns bleiben in diesem Kriege und nach dem Kriege. Die Macht gibt es zu sichern, nicht bloß für heute und morgen.

sondern für unsre Kinder und Kindeskinde. Diese Zukunft kann nur durch einen deutschen Frieden gesichert werden.

Mehr nach der wirtschaftlichen Seite begründete die Kriegsziele des Unabhängigen Ausschusses der Abgeordnete Dr. Beumer (Düssel-dorf). Er berief sich dabei öfter auf seine bekannte Rede vom 20. Febr. d. J. im Abgeordnetenhaus. Im Anschluß an vorausgehende Auf-erzählungen über Reichsregierung und Kriegsziele bemerkte Dr. Beumer, daß es das gute Recht des Reichskanzlers sei, es abzulehnen, sich seinerseits über die Kriegsziele im Reichstag zu äußern. Ob er recht daran tue, die Volksstimmung in weiten Kreisen zu ignorieren, sei dahingestellt. Er persönlich halte es für einen schweren Fehler. Die Entwicklung unsers Wirtschaftslebens nach dem Kriege erörterte Dr. Beumer wie in seiner erwähnten Landtagsrede durchaus in opti-mistischem Sinne; man brauche auch nicht bange zu sein vor den Beschlüssen der Pariser und anderer Wirtschaftskonferenzen. Der Redner widersprach eingehend den Behauptungen, daß solche Kundgebungen wie die heutige den Krieg verlängerten und daß durch die Forderungen des Unabhängigen Ausschusses die Interessen der Schwerindustrie ge-fördert werden sollten. Im Schlußteil des Vortrags begründete Dr. Beumer die Notwendigkeit des Festhaltens an der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, die uns jetzt vor der Aushungerungspolitik Englands gerettet habe, und die Notwendigkeit der Rückkehr zur Bismarckschen Auslandspolitik. Es gelte Bismarcks Wort: Die einzige gesunde Grundlage eines großen Staates ist ein gesunder staatlicher Egoismus und nicht die Romantik. Durch einen starken deutschen Frieden solle man sorgen, daß die Romantik verschwinde.

Der dritte Redner, Rittergutsbesitzer S. Broedrich auf Kur-mahlen in Kurland, wurde bei seinem Erscheinen besonders herz-lich begrüßt. Nach einer Schilderung der innern Entwicklung Rußlands in den letzten Monaten besprach der Vortragende die Lage der zwei Millionen deutschen Bauern in Rußland, denen die russische Regierung vor mehreren Jahren ihr Land genommen hat. Auch die jetzige Vor-läufige Regierung weigere sich, diesen deutschen Bauern wieder ihr Land zu geben. Da sei es eine Mission Deutschlands, neues Siedlungs-land in Kurland und Litauen zu erwerben und diese deutschen Bauern dorthin zu verpflanzen. Die kurländische Ritter- und Landschaft habe den Beschluß gefaßt, im Falle der Angleichung an das Deutsche Reich ein Drittel ihres ganzen Grund und Bodens an das Reich abzutreten. Dadurch könne man die deutschen Bauern in Rußland als Volksgenossen retten.

Eine Reihe Telegramme wurden abgesandt. An den Kaiser ging folgender Gruß:

Eurer Majestät geloben mehr als 3000 auf Einladung des Nieder-rheinisch-Westfälischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden im Städtischen Saalbau zu Essen ver-sammelte Männer und Frauen aus allen Berufen und Erwerbszweigen, aus Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Handel und Arbeiterklasse, in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich festes Ausharren in dem schweren Völkerringen, bis der deutsche Sieg den deutschen Frieden bringt. J. A.: Schwendendieck, Kommerzienrat, Dortmund.

Der Reichskanzler erhielt folgendes Telegramm:

Eure Excellenz haben wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, daß nur ein deutscher Friede, der dem deutschen Volke die volle Entwicklung freiheit und den dazu nötigen Zuwachs an realer Macht sichert, das Ende dieses unserm Volke aufgezwungenen schweren Kampfes bilden kann. In Übereinstimmung hiermit versichern über 3000 im Städtischen Saalbau zu Essen versammelte Männer und Frauen aller Berufe und Erwerbszweige aus Niederrheinland und Westfalen, daß sie bereit sind, für die Erreichung dieses Zieles alle Opfer zu bringen und mit Eurem Excellenz für einen starken deutschen Frieden aus vollster Überzeugung und mit allen Mitteln zu wirken.

In einem Telegramm an den Generalfeldmarschall v. Hinden-burg gab die Versammlung ihrem Stolz und ihrer Freude über die jüngsten Erfolge unsrer tapfern Heere Ausdruck mit der Ver-sicherung, daß Niederrheinland und Westfalen in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich fest bis zum vollen Sieg und zum starken deutschen Frieden ausharren. In einem Telegramm an den Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Capelle, brachten die Versammelten „in den Tagen der ersten Jähmung der ruhmreichen Schlacht am Stagerack, voll Stolz und Freude über die glänzenden Taten der U-Boote, unsrer unüberwindlichen Flotte die wärmsten Glückwünsche dar“. Dem Großadmiral v. Tirpitz wurde telegraphisch die Versicherung wärmster Dankbarkeit und treuer Anhänglichkeit ausgedrückt „im Gedenken an den ruhmreichen Sieg am Stagerack und voll Stolz über die sich immer wieder erneuernden glänzenden Taten unsrer U-Boote“.

Als Ergebnis der Kundgebung wurde folgende Entschließung angenommen: „Über 3000 im Städtischen Saalbau zu Essen auf Ein-ladung des Nieder-rheinisch-Westfälischen Bezirksverbandes des Un-abhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden versammelte Ver-trauensmänner, Mitglieder und Freunde des Verbandes treten ein-mütig und aus Überzeugung dem von über vierzig großen wirtschaftlichen und nationalen Verbänden aller Berufs-zweige erlassenen Auf-rufe bei und werden im Sinne die'r Kundgebung im ganzen Ver-bandsbezirke für einen starken deutschen Frieden werben und wirken.“

Mit einem brausenden Hurra auf Kaiser, Heer und Flotte und mit dem Gesänge Deutschland, Deutschland über alles schloß diese Kund-gebung.